

Luther und Erasmus, 7. Mai 2017, Kreuzkirche

### Begrüßung am Anfang des Gottesdienstes

Der heutige Gottesdienst gehört zu einer Reihe von Gottesdiensten in vier Gemeinden, in denen vier Sonntag hintereinander das Thema Reformation gefeiert wird.

Als Einleitung zu diesem Gottesdienst, möchte ich Ihnen die rhetorische Frage stellen: Wie viel hat Luther geschrieben? Die Weimarer Ausgabe der Schriften Luthers hat 127 Bände mit insgesamt 80.000 Seiten. Der Kaufpreis: € 5840, 80. Dass so viele Schriften von ihm erhalten geblieben sind, war Luther allerdings nicht recht. Denn er hat behauptet, dass alles, was er geschrieben hatte – mit zwei Ausnahmen -, „verschlungen“ werden sollte – d. h. vernichtet. Nur zwei Werke hielt er für erhaltenswert: seinen kleinen Katechismus und seinen Aufsatz „Vom unfreien Willen“.

Dieser Aufsatz entstand 1525 durch eine Auseinandersetzung mit Erasmus von Rotterdam. Vordergründig gesehen geht es um die Frage, ob der Mensch durch Willensentscheidungen etwas zu seinem eigenen Heil beitragen kann. Aber im Hintergrund geht es um einen zentralen Glaubensinhalt: um die unermessliche Größe Gottes. Diese Auseinandersetzung zwischen Luther und Erasmus ist das Thema dieses Gottesdienstes heute.

### Predigt

Im Jahre 1960 gab es in Jerusalem eine der berühmtesten Gerichtsverhandlungen aller Zeiten: Unter Anklage stand Adolf Eichmann, der die Vernichtung von Millionen von Juden organisiert hatte. Ein Überlebender eines Vernichtungslagers, ein Mann namens Yehiel Dinur Katzetnik, war Zeuge bei diesem Prozess. Mittendrin – als er dabei war, seine Erinnerungen zu schildern - fiel er ohnmächtig zu Boden. Jeder hatte angenommen, dass dieser Zeuge seine Erinnerungen nicht verkräften konnte und dass er deswegen bewusstlos wurde. Aber als er hinterher gefragt wurde, warum er zusammengebrochen war, kam eine überraschende Erklärung. Er war erschüttert, als er Eichmann beobachtet hatte. Denn Eichmann wirkte nicht wie ein Ungeheuer – wie er erwartet hatte, sondern durchschnittlich und alltäglich. Dieser Zeuge sagte dazu: „Ich hatte Angst um mich selbst. Ich erkannte, dass auch ich dazu fähig wäre, genauso zu handeln wie er.“ Ein Fernseh-Kommentator sagte dazu: „War Eichmann ein Monster – oder war er etwas, was noch viel furchterregender wäre – war er normal?“

Diese Begebenheit offenbart eine biblische Wahrheit, die lautet. Alle Personen teilen eine gemeinsame Menschlichkeit, denn sie sind Geschöpfe eines einzigen Gottes, in seinem Ebenbild geschaffen. Wir sind alle Kinder eines einzigen Gottes, der deswegen „Vater“ genannt wird. In dem Epheserbrief heißt es: „**Ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen**“ (Eph 4, 6). Es ergibt sich die Frage: gilt diese Aussage grundsätzlich für alle Menschen, auch für jemand

wie Adolf Eichmann? Ist Gott wirklich der Vater aller, der über allen, durch alle und in allen ist?

An dieser Stelle möchte ich eine kühne Behauptung machen: diese Frage ist, um Luther zu zitieren, der Angelpunkt, um den sich alles dreht. Es geht hier um unser ewiges Schicksal und das Schicksal der Menschheit.

Dieser Dreh- und Angelpunkt wird im 5. Buch Mose, Kapitel 6, angesprochen, wo es heißt: „Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr ist einer.“ Dieser Text ist ein Ur-Bekenntnis der Bibel und des Judentums. Sobald ein jüdisches Kind sprechen kann, soll dieses Bekenntnis der erste gesprochene Satz seines Lebens sein. Es soll auch der letzte Satz des Lebens sein. Wenn ein Jude auf dem Sterbebett liegt, soll er dieses Urbekenntnis sprechen. Besonders wichtig ist das allerletzte Wort „einer“ (Heb. „Echad“). Dieses Wort – „einer“ - sollte, wenn möglich, das letzte Wort des Lebens sein. Es soll immer wieder wiederholt werden, bis das Leben ausgehaucht ist.

Warum ist das Wort „einer“ als Bezeichnung Gottes so wichtig? Ein jüdischer Religionswissenschaftler hat dazu folgende Auslegung geschrieben:

Warum soll es wichtig sein zu glauben, dass Gott einer ist? Ein Gott, zehn Götter, tausend Götter – macht das etwas aus? ...Es geht darum, dass du wahrnimmst, dass alle Geschöpfe einen einzigen Ursprung haben. Ein Stein, ein Grashalm, dein Haustier, dein Nachbar, den du vielleicht nicht ausstehen kannst – sie alle stammen von einem Ursprung. Alle wurden in Liebe geschaffen. Gott schenkte seine Gnade an jede Kreatur. Deshalb – und darauf kommt es an – sollst du alle Kreaturen dementsprechend behandeln. Sie sind alle eine Schöpfung Gottes, so wie du. Sie existieren, weil Gott für sie da ist, genauso wie du existierst, weil Gott für dich da ist. Du sollst sie kennenlernen! Du sollst sie lieben lernen! Du sollst die göttliche Gabe, die in jedem Geschöpf vorkommt, einsehen! Und du sollst die gemeinsame Verbundenheit feststellen, die uns alle zueinander zieht!

Gott ist einer, und das bedeutet, dass er in allem wirkt und für alles verantwortlich ist. Weil Gott einer ist, gehören alle Menschen als Kinder Gottes zusammen, deswegen gibt es keine Untermenschen, sondern nur Menschen. Wie der Zeuge in dem Eichmann-Prozess feststellte: „Ich erkannte, dass ich dazu fähig wäre, genauso zu handeln wie er“.

Wir gehören alle zusammen als Schicksalsgemeinschaft. Es kann deshalb kein individuelles Seelenheil geben. Entweder sind wir alle heil oder niemand ist heil, denn vor Gott sind wir Brüder und Schwestern. Wenn Geschwister leiden, leiden alle mit. Wenn eine einzige Person in irgendeiner Hölle schmort, kann es im Himmel und auf Erden keine unvergängliche Freude geben. Wie Dietrich Bonhoeffer schrieb:

„Jede Sünde des Einzelnen belastet und verklagt die ganze Gemeinschaft.“ Die ganze Menschheit ist deshalb auf ein allumfassendes Heil angewiesen, das nur Gott in seiner Gnade verwirklichen kann.

Der Gegensatz zu dem Bekenntnis, dass Gott einer ist, ist die Vorstellung, dass es eine Gott-freie Zone gibt, wo der Mensch autonom handeln könnte – wie ein kleiner Gott, wo er sein ewiges Schicksal selbst in die Hand nehmen kann, wo er durch Willensentscheidungen sich von allem Unheil abgrenzen und sich selbst verwirklichen könnte. Luther hielt Erasmus von Rotterdam für einen Vertreter dieser Vorstellung.

Das bringt uns zu der Schrift: „Vom unfreien Willen.“ Luther sprach Erasmus folgendermaßen an:

„Du hast als einziger...die Sache selbst angegangen, das heißt den eigentlichen Kern ....Du einzig und allein hast den Angelpunkt gesehen und die Hauptsache selbst. Dafür danke ich Dir von Herzen.“

Was ist „die Sache selbst“, der „eigentliche Kern der Sache“, der „Angelpunkt“, die „Hauptsache selbst“?

Der „Kern der Sache“ ist, dass Gott allumfassend ist, dass er überall am Wirken ist, dass deshalb kein Mensch autonom ist, sondern dass alle Menschen von ihm total abhängig sind. Der Begriff „unfreier Wille“ deutet auf diese totale Abhängigkeit aller Menschen von der Gnade Gottes. Wie Luther formulierte: **„Gott wirkt und schafft alles in allen“...„auch im Satan und im Gottlosen“**. Was Luther hier behauptet, ist biblisch verwurzelt. Wie es bei Jesaja heißt:

„Ich bin der HERR, und sonst keiner mehr, kein Gott ist außer mir..., der ich das Licht mache und schaffe die Finsternis, der ich Frieden gebe und schaffe Unheil. Ich bin der HERR, der dies alles tut. (Jesaja 45, 6b.7)

Gott ist für alles verantwortlich, auch für das Böse – nicht weil er das Böse verursacht, sondern weil er überall gegenwärtig ist und ihm alles unterstellt ist. Es gibt auf dieser Erde keine einzige Gott-freie Zone.

Luther wusste natürlich, dass ein Mensch Entscheidungsmöglichkeiten hat; dass er keine Marionette ist. Aber alles, was ein Mensch vollbringt, - das Gute und das Böse - kann er nur vollbringen, weil Gott als Schöpfer mit ihm ist und ihn dazu befähigt hat, sagte Luther.

Es gibt kein Glaubensmotiv, das so aktuell ist. Denken Sie zum Beispiel an radikale Terror-Organisationen, an Rechtspopulisten, an Fundamentalisten, an undemokratische Herrscher wie Putin, Erdogan und Trump. Etwas, was sie

gemeinsam haben, ist, dass sie nicht glauben, dass alle Menschen zusammengehören, sondern dass es Menschen gibt, die man endgültig ausgrenzen und abschreiben sollte. Diese Denkweise heißt Dualismus. Dualismus zerreißt die Einheit, für die Gott steht. Erich Fried, ein Lyriker aus Wien, hat die aggressive Haltung, die Dualismus erzeugt, mit drastischen Worten beschrieben:

Die Faulen werden geschlachtet, die Welt wird fleißig.  
Die Hässlichen werden geschlachtet, die Welt wird schön.  
Die Narren werden geschlachtet, die Welt wird weise.  
Die Kranken werden geschlachtet, die Welt wird gesund.  
Die Traurigen werden geschlachtet, die Welt wird lustig.  
Die Alten werden geschlachtet, die Welt wird jung.  
Die Feinde werden geschlachtet, die Welt wird freundlich.  
Die Bösen werden geschlachtet, die Welt wird gut.

Dualismus lebt von Feindbildern. Wenn etwas schief geht – z. B. ein ökonomischer Zusammenbruch, chaotische Veränderung oder Zunahme der Kriminalität, dann muss der Schuldige irgendwo außerhalb der eigenen Gemeinschaft gesucht werden. Dadurch entstehen Verschwörungstheorien und Fremdenhass. Alle Gewalt dieser Erde geht von Menschen aus, die sich als Opfer eines Feindes verstehen. Wer in einer Opfermentalität gefangen ist, kennt keine Selbstkritik, kein Sündenbekenntnis, keine Reue, denn schuld sind immer nur die Anderen. In der heutigen Zeit blühen Dualismus, Opfermentalität und Schuldzuweisung.

Ein weiteres Merkmal von Dualisten ist, dass sie die Komplexität der Welt nicht akzeptieren. Sie verkraften die bunte Vielfalt der Schöpfung nicht. Sie ertragen Meinungsvielfalt nicht. Für sie gibt es für jedes Problem eine eindeutige Antwort, die so einfach ist, dass sie als Blog, als Facebook-Eintrag oder als Twitter-Nachricht erscheinen kann.

Der Gegensatz zu Dualismus ist der Glaube an dem Eins-Sein Gottes. Es ist der Glaube, dass absolut alles von der Gnade Gottes abhängt. Dieser Glaube nimmt es als Geschenk des Schöpfers an, dass Menschen vielschichtig und unergründlich sind. Dieser Glaube sieht, wie hasserfüllt, brutal, verblendet oder unglaublich dumm manche Menschen sind und sagt: dazu bin ich auch fähig, denn es ist eine reine Gnade, wenn ich nicht hasserfüllt, brutal, verblendet oder unglaublich dumm bin.

Jesus formulierte diesen Glauben, dass Gott einer ist und dass deshalb alles von seiner Gnade abhängt, mit den Worten:

Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.

Wer für einen Feind betet, wird sich nie als Opfer eines Feindes verstehen, sondern als Mitwirkender an der Gnade Gottes – einer Gnade, die das Schicksal dieser Erde bestimmen wird. Die Gnade verbietet es, auf einen anderen Menschen herabzuschauen. Denn Gott lässt seine Gnadensonne aufgehen über alle, ob gut oder böse, er lässt seinen Segen regnen über alle, ob gerecht oder Ungerecht.

Luther hat das Eins-Sein Gottes in seiner Erwiderung an Erasmus bezeugt. Wie er schrieb „**Gott wirkt und schafft alles in allen**“ Das ist der Angelpunkt, um den sich alles dreht. Dieser Angelpunkt hat zwei Folgen, die Luther erwähnt:

- Es ein großer Trost ist, zu wissen, dass Gott für das Schicksal der Menschheit voll und ganz verantwortlich ist. Es gibt dadurch eine totale Geborgenheit in Gott, die keine Macht dieser Erde beeinträchtigen kann.
- Gott und seine Gerechtigkeit sind völlig unbegreiflich, denn es geht ungerecht zu in dieser Welt. Es sieht so aus, als ob Gott unheilvoll wäre, als ob er nur eine auserwählte Minderheit retten will und die Mehrheit verdammt. Aber eines Tages wird alles einleuchtend werden – schrieb Luther -, wenn Gott zuletzt in dem Licht seiner Herrlichkeit erscheint.

Es ist die Aufgabe des Glaubens: fest damit zu rechnen, dass Gott alles im Griff hat und dass er es gut mit allen Menschen meint. Nur diese Art Glaube macht uns so, wie Gott uns haben will: gütig, besonnen, beharrlich. Nur diese Art Glaube gibt Gott die Ehre, die ihm zusteht. Gott wird verherrlicht in Menschen, die glauben, dass das Schicksal aller Menschen an allen Orten und aus allen Zeiten allein von Gnade abhängt, denn Gott ist einer. Wie es im Epheserbrief heißt: „**Ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen**“ (Eph 4, 6). Und Paulus lobte Gott mit den Worten: „**Von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge.**“ (11,36)